

Retten Quereinsteiger die Schule?

Von Bea Fünfschilling

Immer mehr Bildungsdirektoren sind mit einem steigenden und bald aus dem Ruder laufenden Lehrermangel konfrontiert und geraten unter Zugzwang. Die kürzlich publizierte Idee, Quereinsteiger zu motivieren, mit einer verkürzten Ausbildung vor die verwaisten Klassen zu stehen, scheint auf den ersten Blick bestechend.

Mehr als eine Notlösung?

Warum sollten erfahrene Pfadiführer, erprobte Mütter, erfolgreiche Sporttrainer oder verkehrserziehende Polizisten nicht unterrichten können? Auch Journalisten, Juristen, Ärzte oder Banker wären willkommen. Erfolgreiche Einzelbeispiele derartiger Zweitkarrieren – allerdings bisher nach vollständig absolviertem Hochschulstudium – sind denn auch ebenso bekannt wie das Scheitern von auf dem ersten Bildungsweg niveaugerecht ausgebildeten Pädagogen.

Weshalb das geplante Modell dem Lehrberuf dennoch schadet

Guter Unterricht hängt nach wie vor in erster Linie von der Qualifikation der Lehrperson ab. Eine dem Schülervwissen weit überlegene, sattelfeste Fachkompetenz ist neben der pädagogischen Eignung unabdingbare Voraussetzung.

Zurecht verlangen die Hochschulen zur Erlangung der mit dem Bologna-system eingeführten Bachelor- und Masterabschlüsse einen klar definierten Leistungsausweis in Form einer bestimmten Anzahl von ECTS-Punkten. Die PHNW stellt nur EDK- anerkannte Abschlusszertifikate aus, weil sie danach akkreditiert wird. Im Kanton BL sind denn diese Hochschul-

abschlüsse auch zu einem hohen Prozentsatz massgebend für die Einstufung in die Lohnklassen. Mit dem Angebot einer verkürzten Ausbildung scheint diese Regelung durchbrochen zu werden.

Dazu stellen sich folgende Fragen:

Glauben die Bildungsdirektoren wirklich,

- die fachliche Kompetenz der Lehrpersonen mit zum Teil nicht einmal halb so langen Ausbildungen sicherstellen zu können?

Beabsichtigen die Bildungsdirektoren,

- kantonale, nicht EDK- anerkannte Abschlüsse zu ermöglichen?
- konkrete Anforderungen an die Erstausbildung zu stellen oder grundsätzlich erfahrene Berufsleute jeglicher Couleur zu den verkürzten Ausbildungsgängen zuzulassen?
- neben pädagogischen auch fachliche Eignungstests durchzuführen?
- den Abschluss einer verkürzten Ausbildung mit mageren 40 bis 100 erreichten ECTS-Punkten einem ordentlichen Bachelor mit 180 oder einem PH-Master mit 270 Punkten gleichzusetzen?
- die zukünftigen Lehrpersonen, welche nur über eine Kurzausbildung verfügen werden, denjenigen mit Vollstudium in allen Bereichen gleichzustellen, um damit eine Zweiklassengesellschaft in der Lehrerschaft zu verhindern?
- den verkürzt Ausgebildeten die gleichen Rechte und Pflichten zuzugestehen bzw. abzuverlangen und sie z.B. in der Kündigungskaskade nicht zu benachteiligen?

Wäre es dem Ansehen anderer Berufsgattungen zuträglich, wenn beispielsweise in der Luftfahrt, in

Spitälern oder im Brückenbau Quereinsteiger mit verkürzter Ausbildung eingesetzt würden?

Würde die Gesellschaft quer einsteigenden Piloten, Ärzten oder Ingenieuren vertrauen?

Diese im Raum stehenden Fragen provozieren ein lautes Nachdenken über die Zukunft der Lehrberufe.

Es wäre seit geraumer Zeit die Aufgabe der verantwortlichen politischen Entscheidungsträger gewesen, weit-sichtig zu handeln und die Steigerung der Attraktivität der Lehrberufe ernst zu nehmen und gezielt anzugehen. Berufsverbände haben schon lange auf die kommende Pensionierungswelle und den sich abzeichnenden Lehrermangel hingewiesen. Dazu bräuchte es allerdings Geld: Die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen müssten mit ausgerüsteten Arbeitsplätzen, Lohnerhöhungen, kleineren Klassen, erhöhter pädagogischer und didaktischer Autonomie, zeitlich gestaffelten und inhaltlich überzeugenden Reformen, besseren finanziellen Aufstiegschancen etc. optimiert werden.

Es ist ein Irrglaube, die Begeisterung junger Leute für die Lehrberufe praktisch kostenneutral mit verkürzten Ausbildungsangeboten – wohlverstanden an eine eingeschränkte Anspruchsgruppe – steigern zu können: Denn die Anzahl akademisch gebildeter, fähiger und erfolgreicher Berufsleute mit Erfahrung, die ihren Job an den Nagel hängen wollen, um zweiundzwanzig oder mehr Kinder oder Jugendliche zu unterrichten, wird sich in sehr engen Grenzen halten, auch wenn sich im Moment die Anmeldungen an den Pädagogischen Hochschulen zu häufen scheinen. Erfolgreich können nur Quereinsteiger sein, die mit Durchhaltetevmögen ausgestattet sind und in

ihrem angestammten Beruf leistungsbereit und erfolgreich waren und zudem neben der pädagogischen Eignung die nötigen fachlichen Voraussetzungen vor allem in Deutsch, aber z.B. auch in Fremdsprachen (je nach Schulstufe C1 oder C2) und den andern zu unterrichtenden Schulfächern ausweisen können.

Fazit: Quereinsteiger mit einer Kurzausbildung anzulocken und dies als Attraktivitätssteigerung des Lehrberufs anzupreisen, ist abstrus. Zu spät hat man die alarmierenden Signale der Fachleute zur Kenntnis genommen und über Massnahmen nachgedacht. Schnellbleichkurse können bestenfalls erhalten für Feuerwehrübungen. Der Wunsch junger, fähiger Maturandinnen und Maturanden, den Lehrberuf zu ergreifen, wird durch ein solches Angebot keinesfalls verstärkt, im Gegenteil: Weshalb denn sollten sie eine anspruchsvolle, zeitaufwändige und teure Ausbildung absolvieren, wenn es auch im Eilzugstempo auf dem zweiten Bildungsweg geht? Einen nachhaltigen Gefallen tut man der Guten Schule Baselland mit diesem Ruckzuck-Modell sicher nicht.

